

Romane

„Sibelius wußte, wie Schnee klingt“

### **Leonardas Gutasukas. Ein Metaphysiker und Visionär\***

*Leonardas Gutasukas, geboren 1938 in Kaunas, ist Poet, Prosaautor und Maler. 1966 beendete er seine Ausbildung am Vilniuser Kunstinstitut. Seit 1966 nimmt er an diversen Ausstellungen teil, von 1991 bis 1993 lehrte er Malerei an der Vilniuser Kunstakademie. Gutasukas debütierte als Lyriker. In seinen Gedichtbänden „Ištrūko mano ėirgai“ (Meine Rosse sind ausgebrochen, 1961), „Vartai po diemedžiu“ (Das Tor unter der Eberraute, 1976), „Portretas“ (Das Porträt, 1988), um nur einige zu nennen, bietet jede Zeile eine andere oft überraschende, zuweilen sonderbare Metapher. Auch Verse für Kinder entstanden, die Gutasukas, von ihm selbst illustriert, herausgab.*



*In seinem mehrbändigen Romanzyklus „Vilko dantų karoliai“ (Halsketten, aus Wolfszähnen gemacht) scheint es Gutasukas mit Proust aufnehmen zu wollen, sowohl was den Umfang seines Opus betrifft, als auch inhaltlich. Hier geht es ebenfalls um die Suche nach der verlorenen Zeit. Simas Tadas, der autobiographische Held, ein „Pinselkleckser“ und „Schriftführer“, verfaßt ein eigenartiges Künstlertagebuch, dessen persönliche Daten zusammenfallen mit den schicksalhaften Daten des Volkslebens. Der Roman experimentiert mit graphischen Zeilen, Silben, Lautmalereien. Wie bei Gutasukas' französischem Vorbild dreht sich auch hier unaufhörlich die Erinnerungsmühle, sämtliche Gedächtnissignale, und seien sie noch so ephemere, galt es zu fixieren. Hier finden sich, wie auch in den anderen Werken dieses Autors, eine Vielzahl von meist der Bibel entnommenen Anspielungen und Motiven, die den*

*christlich- religiösen Hintergrund deutlich machen, aus dem Gutauskas als Maler wie als Prosaautor schöpft.*

*Vermutlich aus der Stoffmasse dieses monumentalen Werkes sind im vorigen Jahr zwei kleinere Prosaarbeiten hervorgegangen: die Romane Šešçliai (Schatten) und Laiškai iš Viešvilçs (Briefe aus Viešvilė). Beide beziehen ihre gestalterische Energie aus demselben Impuls. Diese Prosa ist visionärer Herkunft, dicht gewebt und locker-improvisiert zugleich. In den „Briefen aus Viešvilė“ ist die Handschrift des Autors zu erkennen, doch der emotionale Ausdruck der „Briefe“ steht im Gegensatz zur mehr konstruierten, rationalen Struktur von „Schatten“.*

*Der Roman besteht aus vierzig Briefen, verfaßt in der Irrenanstalt von Viešvilç, ergänzt durch sechs Einschübe des Herausgebers, die dazu bestimmt sind, die nötigen Informationen über den Adressaten zu vermitteln, sein früheres Leben zu beleuchten, eine schwierige Freundschaft zu schildern. Wieder wird ein kompliziertes und anspielungsreiches Feld von Bedeutungen entfaltet. Jeder Brief hat sozusagen sein eigenes Sinn-Zentrum, doch oft nicht nur eins, was zuweilen die Rezeption erschwert. Und dennoch: Aus einzelnen Winken und Anspielungen formt sich allmählich das erschütternde Lebensdrama eines talentierten Künstlers und Poeten, der im Wahnsinn endet und der doch ver-rückte, zuweilen sonderbar helllichtige Gedanken formuliert. Man wird in diesem Briefroman wenig äußeren Spannungsmomenten begegnen. Auch mag der barocke Tonfall, und die forciert christliche Allegorik, nicht jedermanns Sache sein. Aber wer sich auf diesen Text einläßt, begegnet wirklicher Kunst. Um abschließend Jûratç Sprindyç zu zitieren: „Nicht das Gerüst einer traditionellen Fabel, nicht die üblichen Kollisionen und Personenkonflikte sind in dieses Werk eingegangen, es dominieren moralisch-metaphysische Aspekte. Deutlich ist der Versuch, an die stillen und verborgenen Werte des Lebens zu erinnern und diese zum Sprechen zu bringen. Gutauskas scheut sich nicht, naiv, offen, ja altmodisch zu erscheinen. Er zielt auf die Dimensionen des Ewigen, indem er daran erinnert, wie zeitverhaftet wir sind. Das Poetische ist hier nicht mehr strukturelles Detail, es zielt aufs Ganze.“*

*Nebenbei fällt hier auch noch ein Licht auf die unmenschlichen Zustände in der damaligen sowjetischen Psychiatrie.*